

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 22

Rubrik: Zwä G'sätzli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und sags ohne Prahlerei,
Dass ich bei dem Simplonfeste
Natürlich auch war dabei.

Besonders im schönen Italien
Gings hoch und gar lebhaft zu,
Man kam vor lauter Verbrüderung
Fast gar nimmer zur Ruh.

Nun bin ich doch wieder zu Hause
Entrückt dem Gelärm und Gejohl,
Und stehe auf heimischem Boden;
Da ist es mir erst wieder wol.

Zwä G'sätzli.

Und hättst Nähert gern kaput,
Muest schimpf' lisse oder lut:
„Du lieber Gott im Himmel obä,
Es fühlst dem Maä am rechte Globä!“

Zom Hoptma bringä möcht's der
Flooth!
Wohl Kobeli, do chonst du z'spoott!
Und hätt'er gad dä Grind voll Grütz
Wie Salomo, — so wird er nütz.



ausgerufen haben: „Zeigt uns denn nicht die wunderbar eingereichte Natur, daß die allererste Stimme dem Frauenzimmer angeboren ist? — Wo singt ein Mannskopf Sopran? Wenn's ein solcher kann, gehört er zu Mitz- und Mistgebürtigen!“ Bravo! — Ich bitte um allgemeine Klatscherei. Die erste Stimme gehört uns, besonders in ihren letzten Tönen. Das Stimmrecht gehört uns! Überstimming ist sicher und das Männegeschluder wird in seine richtigen Schranken geholt. Die Zu- und alle übrigen Künste sind für uns erobert, wenn die bescheidene, offenherzige Duma nachgeahmt wird.
O, wie steht Europa dumum da, gegen die erlauchte Duma!
Ihr ist ein verdienter Ruhm da, und unser Stimmrecht darum nah,
Während man uns lieber stumm sah, o, wie standen wir so trumm da.
Uns berührt nicht Mannsgebrumm! — Pah! Wir sind erstes Publikum — hal Jubelt Schwestern mit: „Eulalia“.

Schon wieder ein Sieg!

(Von Dietrich Diebser.)

St. Gallen wollte in Bezirken für bess're Schelmenstuben wirken,
Was Unfeineinem, das ist klar, ein Ding des Überflusses war.
So meinen halt die Liberalen: Das Volk soll immer zahlen, zahlen;
Ich selber schreibe ein dieses „Nein“, soll Alles hübsch beim Alten sein.
Es dürfen doch beissamen bleiben die Arrestanten, Kurzweil treiben.
Da wird erzählt mit Glanz und Glück, ein sehr geschicktes Lumpenstück.
Ein junger Kerl kann sich erbauen, gehört alsbalbig zu den Schläuen.
Es ist ihm nützlich was er lernt, von frecher Polizei entfernt.
Wo Leute freundlich ausgegangen, da helfen Leitern oder Stangen,
Worauf man mit und ohne Licht, den dummen Sekretär zerbricht.
Die besten Kleider kanntst du retten, und Gold und Uhren samt den Ketten,
Mit Noten lauf' den sichern Rant mit aller Vorsicht auf die Bank.
Man soll, so tönt's auf allen Seiten, mit Bildung rascher vorwärts schreiten.
Dazu gehört doch unbedingt, daß Jeder es zu etwas bringt.
Komod sind alte, locke Gitter, das macht den Ausbruch wenig bitter,
Wenn's blitzen und donnert — rasch hinaus, so leb denn wohl du stilles Haus!
Drum machen festere Gefängnis' dem Handwerk und Beruf Bedrängnis.
Gottlob, das Ding ist abgetan! Das Volk ist immer sehr human! —

Ibsen †.

„Ein Spielmann hat weder Heim noch Haus,
Sein Sinn steht ratlos in's Weite hinaus . . .
Sein Vieh muß des Volkes Träume klären,
Und all die Gedanken, die gären“.
So sang der Stalde vor manchem Jahre,
Nun liegt er stumm auf der Totenbahre.
Nachdem er im Laubsaal, am grünenden Hang,
Gerührt die bebenden Saiten zum Sang,
Rührte auf den weltbedeutenden Breitern
Die Wahrheit geschrieben in Leuchtenden Lettern
Und endlich sein künstlerisch Sehnen gestillt,
Satirisch zu zeigen der Welt ihr Bild,
Der reu'gen Erkenntnis gelegt den Keim —
Hand erst das Genie sein ruhmvoll Heim.

Anonyme Taschendiebe.

Erster Banquier (Gründer einer „Société anonyme“ auf dem Bahnhof): „Donnerwetter, da hat mir ein Taschendieb mein Portemonnaie gestohlen, ohne daß ich eine Hand in der Tasche bemerkte habe, — diese Gauner besitzen eine fabelhafte Geschicklichkeit!“ Zweiter Banquier (Mitgründer): „Na, so gar „fabelhaft“ ist der Gaunertric schon nicht, — wenn wir den Leuten mit unfern „feinen“ Aktien das Geld abnehmen, merken sie da etwa unsere Hand in ihrer Tasche?“ . . .

Käfriges.

Nich freut die Maienkäfer-Schar, weil ich verdienen kann an bar
Bei freundlicher Gelegenheit; wenn ich in Kübel oder Säcke
Die so verwünschten Kerle stecke, bezahlt man mich, wie nicht gescheidt.
Wie gern ich's in die Hände nähm, wenn so ein Heer von Käuzland käm,
Dabei sogar der große Zar! — Wie lustig wollt' ich alle packen,
In Säcke sacken die Käuzen als Maienkäfer noch dies Jahr.

Der Zar, der jetzt als Käfer lacht, der würde sonderlich bedacht;
Ein Grashalm wäre schon parat. Wie kann der Käfer flattern, surren,
Und um die Duma fliegen, schnurren, wenn er den Halm im Rücken hat.

Das wäre doch ein seiner Spud; ich wünsche diesen hintern Schmuck
Ministerbücheln aber auch. Es halten dann so Biele, Biele
Vor Lachen fest bei diesem Spiele den leeren Untertanenbauch.



Frau Stadtrichter: „Macht's Ihnen au ä
so heiz, Herr Feusi, wie sell's mer au erst
in Hundstage hol!“

Herr Feusi: „Säb hönd Sie si tenke, 's
Mannevolch ist i dere Bizehig grad zver-
barme, wie's much lide i sine tume Kleid-
dere inne, da ist's Vibervolch hundertmal
besser dra“.

Frau Stadtrichter: „I ha's würkli selber
scho mängmal tentt, es sei alweg nüt
herrlis i dene lange Schoopenärmle und
Hosebeine inne; aber nu e Gottsname,
Sie hönd doch nüt ohni gäh, und säb
hönd Sie“.

Herr Feusi: „So, aber 's Vibervolch ha punkto Mode mache, was 's
will? Nüt das mer 's öppé nüt gern gsched, wie 's iez derthar-
hömed, im Gegenteil, es töfft no na weniger sie, aber —“

Frau Stadtrichter: „Aber bitt' Ehne, Herr Feusi, ä chli —“

Herr Feusi: „Aber denn sell mer nüt so enggäh si und wenn es Manne-
volch ämal ä chli vernünftiger agleit ist, als gwöhnli, ein grad direkt
für verrukt aluege.“

Frau Stadtrichter: „Ja, ja, aber Sie münd doch selber zuegä, daß es
si zum Beispiel nüt grad guet gemacht hätt, wenn de Bundesbresident
ghempärlig und ohni en Chrage a d'Simploniweihig
wär.“

Herr Feusi: „Säb han i iez grad nüt im Aug g'ha; wenn Eine übrig
Bundesbresident ist, so sell Eine au meh schwige weder en
Andere, das ist nüt als recht und billig aber mir find schließli nüt
uf der Welt, daß mir is guet mached, d'Hauptfach ist, wenn's
is wohl ist.“

Frau Stadtrichter: „Dem Mannevolch isches goppel sust wahl
gnueg; wenn 's erft na hönted biquemer dertharcha, hönti die
Böhlui Dinemstane anneh, daß 's nütme schön wär.“

Herr Feusi: „Ja nu ä Gottsname wäred mer is halt mit dem müese
tröste, daß mer schließli wenigstes über dä Summer ä chli öppis
Regents agsch überhömed, und wenn's schließli grad so wit hämti,
daß mer müezi eis Aug zue tue.“

Frau Stadtrichter: „Sie find doch en uverschante Pfüdi und säb
find Sie“.